

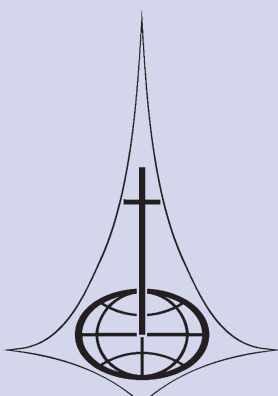
Themen dieser Ausgabe

ChristInnen zu Leben und Feiern in Gemeinschaft berufen.....6
Gott ruft ChristInnen auf, in Gemeinschaft miteinander und in Solidarität mit den Entrechteten der Gesellschaft zu stehen, erklärte Pfarrerin Annedore Venhaus, lutherischen Kirchenleitenden aus Lateinamerika und der Karibik...

Vision gerechter Beziehungen zwischen Frauen und Männern in Kirche..... 6
Lutheranerinnen aus ganz Europa haben zum Ausdruck gebracht, dass es notwendig ist, den Beitrag der Frauen zur Reformbewegung in der Kirche des 16. Jahrhunderts einzugestehen und anzuerkennen...

Unkoordinierte humanitäre Hilfsmassnahmen behindern effektive Hilfe in Haiti 8
Ein in der haitianischen Hauptstadt Port-au-Prince organisierter Runder Tisch zur Analyse der Strategien für die internationale Hilfe betonte, dass die Koordination der Nothilfemassnahmen insbesondere nach dem Erdbeben vom Januar 2010 verbessert werden müsse...

Anlässlich des Internationalen Tags der Arbeit beschäftigt sich LWB mit ‚Theologie der Arbeit‘ ... 9
Der protestantische Reformator Martin Luther habe ein neues Verständnis von der Bedeutung der Arbeit entwickelt, aber die Kirchen seien sehr unterschiedlich mit Arbeiterbewegungen umgegangen, erfuhren die Teilnehmenden eines vom Lutherischen Weltbund in Genf organisierten Symposiums...



LWB-Rat tagt in Genf und diskutiert Zukunftspläne



Die neu gewählten Ratsmitglieder werden im Abschlussgottesdienst der Elften Vollversammlung in ihr Amt eingeführt.
© LWB/Luis E. Ramirez

UNHCR-Vertreter hält Hauptreferat

Genf (LWI) – Der Rat des Lutherischen Weltbundes (LWB) wird vom 9. bis 14. Juni im Ökumenischen Zentrum in Genf (Schweiz) tagen.

Es wird die erste umfassende Tagung dieses LWB-Leitungsgremiums sein, das von der Elften Vollversammlung im Juli 2010 in Stuttgart (Deutschland) gewählt wurde. Der Rat tagt einmal im Jahr und führt in der Zeit zwischen den Vollversammlungen, dem oberste Entscheidungsorgan des LWB, das in der Regel alle sechs Jahre tagt, die Geschäfte des Weltbundes.

Ein zentraler Punkt auf der Tagesordnung der diesjährigen Tagung ist die Diskussion und Verabschiedung einer Strategie für die Jahre 2012 bis 2017, die die zukünftige Ausrichtung und die Arbeitsschwerpunkte des LWB festlegt. Der Strategievorschlag basiert auf einer breit angelegten, partizipatorischen Diskussion, an der Mitgliedskirchen und deren

Partnerorganisationen sowie andere ökumenische Organisationen, mit denen der LWB zusammenarbeitet, beteiligt waren.

Dem Rat gehören 50 ordinierte und nicht-ordinierte VertreterInnen von LWB-Mitgliedskirchen aus der ganze Welt an; den Vorsitz hat der LWB-Präsident, Bischof Dr. Munib A. Younan von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und im Heiligen Land (ELKJHL).

Im Anschluss an die Ansprache des LWB-Präsidenten werden der LWB-Generalsekretär Pfr. Martin Junge (Evangelisch-Lutherische Kirche in Chile) und die LWB-Schatzmeisterin Christina Jackson-Skelton (Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika) ihre Berichte vorlegen.

Das Hauptreferat der diesjährigen Rats-tagung wird Dr. Volker Türk, Direktor für

Fortsetzung auf Seite 3

Aus dem Inhalt

Communio

- 1, 3LWB-Rat tagt in Genf und diskutiert Zukunftspläne
- 3.....Äthiopische Kirche drückt Vielfalt und Einheit aus
- 4.....Lutherische und anglikanische Gläubige in Nordamerika feiern zehn Jahre volle Kirchengemeinschaft
- 5.....Brückenbauer der Ökumene
- 6.....ChristInnen zu Leben und Feiern in Gemeinschaft berufen
- 6.....Vision gerechter Beziehungen zwischen Frauen und Männern in Kirche
- 8.....Communio und Weggemeinschaft auf Augenhöhe
- 8.....Unkoordinierte humanitäre Hilfsmassnahmen behindern effektive Hilfe in Haiti
- 9.....Anlässlich des Internationalen Tags der Arbeit beschäftigt sich LWB mit ‚Theologie der Arbeit‘

Features & Themen

- 11Ganzheitliche Mission heisst Verkündigung, Diakonie und Anwaltschaftsarbeit

Kurznachrichten

- 2.....Abschlussbotschaft der Konsultation lutherischer KirchenleiterInnen in Afrika jetzt verfügbar!
- 12.....Unser tägliches Brot gib uns heute – Offizieller Bericht der Elften Vollversammlung

Regionalteil EuropaI-IV

Abschlussbotschaft der Konsultation lutherischer KirchenleiterInnen in Afrika jetzt verfügbar!

Die Abschlussbotschaft der vom Lutherischen Weltbund veranstalteten Konsultation lutherischer KirchenleiterInnen in Afrika (ALCLC) mit dem Titel „Toward Re-visioning LWF Africa Regional Expression for a Holistic Mission“ (Auf dem Weg zu einer regionalen Ausprägung des LWB in Afrika für ganzheitliche Mission) steht jetzt auf der LWB-Webseite zur Verfügung.

Die 60 Delegierten der LWB-Mitgliedskirchen aus der Region haben sich verpflichtet, an der Gestaltung der erneuerten weltweiten lutherischen Gemeinschaft mitzuwirken. Sie seien von den steigenden Mitgliederzahlen beflügelt, stünden gleichzeitig aber immer noch vor Herausforderungen wie der Armut, der politischen Instabilität, der Ungerechtigkeit zwischen den Geschlechtern und den Auswirkungen des Klimawandels.

Sie bekräftigten die wichtige Rolle, die sie mit Blick auf Diakonie, Verkündigung, Anwaltschaftsarbeit, Theologie-Ausbildung und ökumenische Beziehungen spielten.

Die Teilnehmenden der Tagung, die vom 4. bis 8. April in Johannesburg (Südafrika) stattfand, riefen die politischen Führungskräfte Afrikas auf, sich für Demokratie und wirt-

schaftliche Gerechtigkeit für alle einzusetzen und so „Armut in all ihren Ausdrucksformen zu überwinden“.

Die KirchenvertreterInnen riefen die afrikanischen LWB-Mitgliedskirchen dringend dazu auf, ihre Talente und Ressourcen miteinander zu teilen, um Gottes ganzheitliche Mission zu fördern und die Diakonie als Mittelpunkt der Kirche in Afrika zu bewahren. Sie forderten, dass die Jugend Möglichkeiten erhält, Führungsverantwortung in den afrikanischen Kirchen zu übernehmen, und riefen dazu auf, auch Frauen voll als Führungspersonen anzuerkennen.

Gastgeberinnen der ALCLC, die von der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung organisiert wurde, waren die Lutherische Gemeinschaft im südlichen Afrika (LUCSA), die Evangelisch-Lutherische Kirche im Südlichen Afrika (ELKSA) und die Evangelisch-Lutherische Kirche im Südlichen Afrika (N-T).

Hier können Sie die Botschaft in englischer Sprache herunterladen: www.lutheranworld.org/lwf/index.php/alclc-2011-final-message.html?lang=de

Lutherischer Weltbund –
eine Kirchengemeinschaft
150, route de Ferney
Postfach 2100
CH-1211 Genf 2
Schweiz
Telefon: +41/22-791 61 11
Fax: +41/22-791 66 30
E-Mail: info@lutheranworld.org
www.lutheranworld.org

**Amtierende Chefredakteurin
und Englische Ausgabe**
Pauline Mumia
pmu@lutheranworld.org

Deutsche Ausgabe
N.N.

Layout
Stéphane Gallay
sga@lutheranworld.org

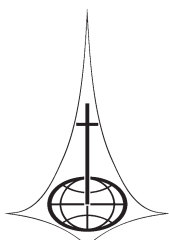
Foto
Helen Putsman-Penet
hpu@lutheranworld.org

Vertrieb/Abonnement
Colette Muanda
cmu@lutheranworld.org

Die Lutherische Welt-Information (LWI) wird als Informationsdienst des Lutherischen Weltbundes (LWB) herausgegeben.

Veröffentlichtes Material gibt, falls dies nicht besonders vermerkt ist, nicht die Haltung oder Meinung des LWB oder seiner Arbeitseinheiten wieder.

Die in der Lutherischen Welt-Information mit „LWI“ gekennzeichneten Beiträge können kostenlos mit Quellenangabe abgedruckt werden.



LWB-Rat tagt in Genf und diskutiert Zukunftspläne

Fortsetzung von Seite 1

Internationalen Flüchtlingschutz im Hohen Flüchtlingskommissariat der Vereinten Nationen (United Nations High Commissioner for Refugees, UNHCR), halten.

Ausserdem wird das LWB-Leitungsgremium über den Haushalt für 2012 sowie über einen Vorschlag für eine neue Struktur des Sekretariats, bzw. Büros der Kirchengemeinschaft in Genf, über die Neugestaltung der Ratsausschüsse und über andere Themen entscheiden, die sich aus Diskussionen im Plenum und in den Ausschüssen ergeben.

Im Vorfeld der Tagung des Rates sagte LWB-Generalsekretär Junge, dass der Planungsprozess für den Strategieentwurf die grosse Vielfalt des LWB

und der Mitgliedskirchen, die Komplexität der Organisation, aber auch die Bereitschaft gezeigt habe, sich an neue Gegebenheiten in der Welt anzupassen.

Der Strategieentwurf beruht auf Empfehlungen, die Ergebnis des LWB-Erneuerungsprozesses waren, und auf Verpflichtungen und Entscheidungen der Elften LWB-Vollversammlung, die unter dem Thema „Unser tägliches Brot gib uns heute“ stand.

Die Bitte um Brot im Vaterunser spiegele die Vision der LWB-Gemeinschaft wider, in enger Zusammenarbeit mit Partnern, die sich für eine ganzheitliche Antwort auf die menschlichen Bedürfnisse engagieren, für eine gerechte, friedliche und versöhnte Welt zu arbeiten, so Junge.

Er betonte die langjährige praktische Partnerschaft von LWB und

UNHCR in der humanitären Arbeit durch die LWB-Abteilung für Weltdienst, insbesondere bei der Unterstützung von Flüchtlingen und dem Schutz von anderen vertriebenen Personen.

Die Tagung des Leitungsgremiums „ist auch eine wichtige Gelegenheit, zusammenzukommen und der Gemeinschaft der Kirchen *Ausdruck zu verleihen*“, erklärte Junge. „Aus diesem Grund haben wir neben den wichtigen Entscheidungen, die der Rat zu treffen hat, auch Zeit für Gottesdienst und Gebet, für ein gemeinsames Abendmahl und das gemeinsame Lesen der Bibel eingeplant“, fügte er hinzu.

Im Rahmen der Tagung findet am Sonntag, dem 13. Juni, im Ökumenischen Zentrum ein Abendmahlsgottesdienst statt.

1. Juni 2011

Äthiopische Kirche drückt Vielfalt und Einheit aus Erster Besuch des LWB-Generalsekretärs in Äthiopien

Addis Abeba (Äthiopien) (LWI) – Während seines ersten Besuchs bei der Äthiopischen Evangelischen Kirche Mekane Yesus (ÄEKMY) vom 29. April bis 2. Mai würdigte der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Martin Junge, die Kirche für die Weise, in der sie ihre Vielfalt in ihrer Einheit ausdrückt, und forderte die Kirche auf, diese Gabe weiter zu pflegen und auch im globalen Kontext des LWB einzubringen.

Junge traf sich mit dem Präsidenten der Kirche, Pfr. Dr. Wakseyoum Idosa, sowie mit der gesamten Kirchenleitung. Ausserdem führte er Gespräche mit dem äthiopischen Premierminister Meles Zenawi und dem Oberhaupt der Äthiopischen Orthodoxen Kirche Tewahedo, Patriarch Aboune Paulos, sowie dem Präsidenten des Äthiopischen Rats für Islamische Angelegenheiten, Scheich Ahmedin Abdulahi.

Junge betonte, bei seinem Besuch gehe es ihm insbesondere um die direkte Kontaktaufnahme mit dieser schnell wachsenden LWB-Mitgliedskirche,

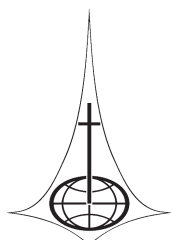
die sich von Beginn ihrer Mitgliedschaft an aktiv am Leben des LWB beteiligte. Junge erinnerte an die von der äthiopischen Kirche angestossene Diskussion um ein ganzheitliches Missionsverständnis, das in den 1970er Jahren den gesamten LWB massgeblich beeinflusst hat. Er verwies ausserdem auf die diakonische Arbeit der Kirche.

In einem intensiven Gespräch mit der Kirchenleitung über aktuelle Fragen sowie das Selbstverständnis und den Missionsauftrag der ÄEKMY wurde deren wichtiger Beitrag gewürdigt.

„Ich bin beeindruckt von den verschiedenen konfessionellen Traditionen, die in dieser Kirche zusammengekommen sind“, so der Generalsekretär



ÄEKMY-Präsident Pfr. Dr. Wakseyoum Idosa (rechts) mit dem Kreuz aus El Salvador, das er vom LWB-Generalsekretär Pfr. Martin Junge überreicht bekam. © LWB/S. Larsson



mit Blick auf die Art und Weise, wie die Kirche verschiedenen ethnischen Gruppen Äthiopiens in ihrer Mitte Raum und Ausdrucksmöglichkeiten bietet. Ebenso beeindruckt zeigte er sich von dem Anspruch der ÄEKMY, sich für eine friedvolle Koexistenz mit MuslimInnen einzusetzen.

Beim Besuch des äthiopischen Premierministers Meles Zenawi, der Ko-Vorsitzender eines von den Vereinten Nationen einberufenen hochrangigen Gremiums zum Klimawandel

ist, erinnerte Junge an das starke Engagement des LWB bei Fragen des Klimawandels. Er erläuterte die Jugendinitiative der LWB Abteilung für Mission und Entwicklung „LWF together“, die sich mit Umweltfragen auseinandersetzt und verwies auf zahlreiche Projekte der LWB Abteilung für Weltdienst. So habe der LWB 115 Bewässerungsprojekte durchgeführt, die 30.000 Hektar Land bewässern und heute die Ernährungssicherheit von rund 500.000 Menschen stärken.

„Auf unserer Vollversammlung 2010 in Stuttgart“, so Junge, „haben wir deutlich gemacht, dass der Klimawandel nicht eine theoretische Sache ist, sondern ganz aktuell und konkret die ärmsten und verwundbarsten Menschen trifft. Und dagegen wollen und können wir etwas tun!“

Der ÄEKMY gehören über 5,5 Millionen LutheranerInnen an und ist damit die drittgrößte Mitgliedskirche des LWB.

6. Mai 2011

Zehn Jahre volle Kirchengemeinschaft in Nordamerika

LWB-Generalsekretär gratuliert Kirchen zum Zusammenwachsen in der Mission

Chicago (USA)/Genf (LWI) – Die lutherische und episkopale Epiphaniaskirche in Marina (Kalifornien/USA) ist Beweis für den Umfang des gemeinsamen kirchlichen Lebens von LutheranerInnen und AnglikanerInnen ein Jahrzehnt nachdem beide kirchliche Traditionen in separaten Vereinbarungen in den Vereinigten Staaten und Kanada die volle Kirchengemeinschaft erklärt haben.

Am 1. Mai feierten die Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika (ELKA) und die in den USA beherrschte Episkopal- (Anglikanische) Kirche die Unterzeichnung der Erklärung „Called to Common Mission“

(Zu gemeinsamer Mission berufen, CCM) und die Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada (ELKIK) sowie die Anglikanische Kirche von Kanada den zehnten Jahrestag der Unterzeichnung der „Waterloo Declaration“ (Waterloo-Erklärung). Die Vereinbarungen über die volle Kirchengemeinschaft gestatten den Austausch von Geistlichen und bedeuten die gegenseitige Anerkennung von Abendmahl und Taufe.

Beide Vereinbarungen wurden zeitgleich in der anglikanischen St.-Pauls-Kirche in Fort Erie (Ontario/Kanada), wo die ELKIK-Landesbischöfin Susan C. Johnson den

Gottesdienst leitete und Bischöfin Katharine Jefferts Schori predigt, und auf der anderen Seite der Grenze in der lutherischen Trinitatiskirche in Fort Erie (New York/USA) gefeiert, wo der Leitende Bischof der ELKA, Mark S. Hanson, den Gottesdienst leitete und Erzbischof Fred Hiltz von der Anglikanischen Kirche von Kanada predigte.

ELKA und ELKIK sind beide Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes (LWB).

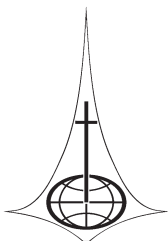
Für die 53 Familien, die Mitglied der lutherischen und episkopalen Epiphaniaskirche sind, stellte CCM die Bestätigung ihres Dienstes in der ethnisch vielfältigen und kurzlebigen Gemeinschaft dar, in der sie mit Gottesdiensten, Ausbildung in Glaubensfragen und Missionsprogrammen wirken.

Die lutherische und episkopale Epiphaniaskirche ist nur eine der vielen gemeinsamen Gemeinden, die sich als Folge von CCM entwickelt haben. Mindestens 31 ELKA-PfarrerInnen tun in Gemeinden der Episkopalkirche Dienst und etwa 20 PriesterInnen der Episkopalkirche arbeiten in ELKA-Gemeinden.

LutheranerInnen und Episkopale arbeiten in den USA in vielen Bereichen wie günstigem Wohnraum, der Katastrophenhilfe, der Studienmission, der Anwaltschaftsarbeit,



Der Leitende ELKA-Bischof Mark S. Hanson (li.) und Erzbischof Fred Hiltz von der Anglikanischen Kirche von Kanada. © ELKA/John Brooks



den bundesweiten Kaplansämtern, der theologischen Ausbildung und der Arbeit zu HIV und AIDS zusammen und bilden gemeinsam MissionarInnen aus.

„Called to Common Mission‘ war Legitimation für uns“, sagte Pfr. John A. Perez, ein Priester der Episkopalkirche, der in der Gemeinde Dienst tut. „Wir waren kein Experiment von zwei kleinen Kirchen mehr, die etwas Nettes tun – es war plötzlich eine legitime Art und Weise, Dienst in der Kirche zu leisten. Es machte den Dienst von einer Neuheit zu einem Werkzeug, das wir besitzen.“

In einem Gratulationsbrief an die Leitungen der vier Kirchen schrieb der LWB-Generalsekretär Pfr. Martin Junge, die zwei Vereinbarungen hätten die weltweite ökumenische Bewegung inspiriert.

„Weil Ihre Kirchen in voller Gemeinschaft leben, können Sie auch volles Zeugnis ablegen und gemeinsam handeln, um die Erde zu bewahren und für ihre verwundbarsten Völker Sorge zu tragen“, schrieb Junge.

In einem Pastoralbrief, den die lutherischen und anglikanischen Kirchenleitungen im Vorfeld der Jubiläumsfeiern herausgaben, drangen

sie auf verstärkte Zusammenarbeit bei Fragen der Gerechtigkeit auf beiden Seiten der US-amerikanisch-kanadischen Grenze wie zum Beispiel Umweltthemen, Armut, die Belange der indigenen Bevölkerung (First Nations) und Einwanderung.

„Wir freuen uns, auf der Grundlage von ‚Called to Common Mission‘ und der ‚Waterloo Declaration‘ noch engere Beziehungen aufbauen zu können, die zu gemeinsamer Mission, gemeinsamem Dienst und gemeinsamem Zeugnis in der Welt führen.“

(ELCA News Service)

9. Mai 2011

Brückenbauer der Ökumene

Generalsekretär und Vizepräsident des LWB würdigen DNK/LWB-Vorsitzenden Johannes Friedrich

Strassburg (Frankreich)/Hannover (LWI)

– „Sie sind und waren ein Brückenbauer.“ Mit diesen Worten hat der Generalsekretär der Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Martin Junge, den Vorsitzenden des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB), Landesbischof Dr. Johannes Friedrich (München), im Rahmen der Frühjahrssitzung des DNK/LWB am 12. und 13. Mai in Strassburg gewürdigt. „In steter Verantwortung vor der eigenen theologischen und kirchlichen Tradition“ habe Friedrich sich immer „um rücksichtsvollen Dialog, Verständigung und Solidarität bemüht“ und sich als „zuverlässiger, unermüdlicher und höchst engagierter Förderer“ der Ökumene erwiesen, so der Generalsekretär in seiner Rede anlässlich der letztmaligen Sitzungsleitung des amtierenden Vorsitzenden.

Friedrich, der zugleich Leitender Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirchen Deutschlands (VELKD) ist und im Oktober 2011 seine Amtszeit als bayrischer Landesbischof beendet, habe „in seiner Person, aber gerade auch als Vorsitzender des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes gezeigt, dass lutherische Identität eng mit ökumenischer Offenheit verknüpft ist“, ergänzte der LWB-Vizepräsident für die Region Mittel- und Westeu-



LWB-Generalsekretär Pfarrer Martin Junge verabschiedet Bischof Dr. Johannes Friedrich, auf seiner letzten Sitzung als Vorsitzender des Deutschen Nationalkomitees des LWB in Strassburg © DNK/LWB/F. Hübner

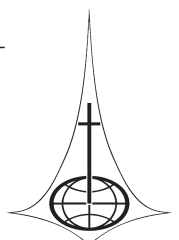
ropa, Landesbischof Dr. h.c. Frank O. July (Stuttgart). Friedrich gehe „es nicht um sich selbst verschliessenden Konfessionalismus, sondern um Gesprächsfähigkeit von einem tragenden Fundament aus“, betonte Bischof July.

Die Sitzung fand im Institut für Ökumenische Forschung in Strassburg statt, welches seit vielen Jahren durch das DNK/LWB unterstützt wird. Neben dem Kennenlernen und der Würdigung der Arbeit des Instituts standen u. a. die Beziehungen zu den LWB-Kirchen in Mittel- und Westeuropa sowie der Neustrukturierung der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für Deutschland auf der Tagesordnung.

Das DNK/LWB vertritt 13 lutherische Kirchen. Neben den acht Gliedkirchen der VELKD – Bayern, Braunschweig, Hannover, Mecklenburg, Nordelbien, Sachsen, Schaumburg-Lippe und die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland – gehören zum DNK: die Evangelisch-Lutherische Kirche in Baden, die Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg, die Pommersche Evangelische Kirche, die Evangelische Landeskirche in Württemberg und die Lippische Landeskirche-Lutherische Klasse.

(Gundolf Hofert, Stellv. Pressesprecher des DNK/LWB)

13. Mai 2011



ChristInnen zu Leben und Feiern in Gemeinschaft berufen

Lutherische Kirchenleitende aus Lateinamerika und der Karibik tagen in Buenos Aires

Buenos Aires (Argentinien)/Genf (LWI) – Gott ruft Christinnen und Christen auf, in Gemeinschaft miteinander und in Solidarität mit den Entrechteten der Gesellschaft zu stehen, sagte Pfarrerin Annedore Venhaus, Vizepräsidentin der Evangelischen Kirche am La Plata (IERP) in Argentinien, vor lutherischen Kirchenleitenden aus Lateinamerika und der Karibik.

„Gottes Aufruf ist von grundlegender Bedeutung. Er verlangt die vollständige Erlösung unserer Seelen und Leben. Gott ruft uns auf, den Ausgeschlossenen die Hand zu reichen, auch wenn sie keine Lutheranerinnen und Lutheraner sind, und stattet uns mit allem aus, was wir dazu brauchen. Wir sind aufgerufen, Teil des Reiches Gottes zu sein und in Gemeinschaft zu leben und zu feiern“, sagte Venhaus am 30. Mai in Buenos Aires.

Sie sprach im Eröffnungsgottesdienst der Kirchenleitungskonferenz in der Region Lateinamerika und die Karibik des Lutherischen Weltbundes (LWB), die vom 30. Mai bis 3. Juni in der argentinischen Hauptstadt stattfand. Gastgeberinnen der Konferenz waren die beiden argentinischen LWB-Mitgliedskirchen, die IERP und die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche (VELKA).

Zu den 50 Teilnehmenden gehörten die Kirchenleitungen der LWB-Mitgliedskirchen in der Region und Mitarbeitende im Genfer Sekretariat. Die Tagung wurde von der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung koordiniert.

Die Delegierten berichteten über die Aktivitäten ihrer Kirchen und

tauschen sich über ihre Erfahrungen aus, was es heißt, Teil der weltweiten lutherischen Gemeinschaft zu sein. Auf der Tagesordnung standen auch der Strategieplan 2012-2017 des LWB und Resolutionen der Elften Vollversammlung. Des Weiteren berieten sie über Nachhaltigkeit in der Mission, illegitime Auslandsschulden, Geschlechtergerechtigkeit und HIV und AIDS.

In ihrer Predigt im Eröffnungsgottesdienst über die Apostelgeschichte 2,44-47 sagte Venhaus, dass sie die Liebe, Solidarität und das Verständnis der ersten Christinnen und Christen sehr bewundere, die sich darin äuserten, dass sie ihren Besitz teilten und den Armen gaben. Sie wies jedoch auch darauf hin, dass die frühe Christenheit „nicht die Strukturen und Regeln [hatte], die unsere Kirchen und modernen Organisationen haben“.

Die IERP-Vizepräsidentin sagte, sie schäme sich angesichts der Kluft

zwischen der Art, wie die ersten ChristInnen ihr Leben und ihren Glauben lebten, und der Art und Weise, wie ChristInnen heute ihrem Glauben Ausdruck verliehen. „Was sind 2.000 Jahre Erfahrung wert, wenn wir von der Einfachheit dieser ersten Gemeinschaften so weit entfernt sind?“, fragte sie.

Der Unterschied zwischen dem Zeugnis der ersten ChristInnen und der christlichen Verkündigung heute sei die Sicherheit der ersten ChristInnen, von Gott berufen zu sein. Heute „nehmen wir an, dass wir unseren Teil beitragen“, fügte sie hinzu.

Der Eröffnungsgottesdienst wurde von Pfarrerin Wilma Rommel von der (VELKA) geleitet.

In der Region Lateinamerika und die Karibik hat der LWB 16 Mitgliedskirchen mit rund 847.000 Mitgliedern.

Von LWI-Korrespondent Enrique Zerbín

7. Juni 2011



Die Teilnehmenden einer Gruppendiskussion während der Kirchenleitungskonferenz in der Region Lateinamerika und die Karibik. © IELU

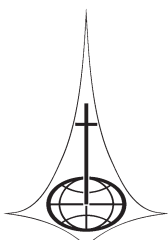
Vision gerechter Beziehungen zwischen Frauen und Männern in Kirche

LWB-Tagungen in Europa fordern erneute Verpflichtung zu Geschlechtergerechtigkeit

Genf (LWI) – Lutheranerinnen aus ganz Europa haben zum Ausdruck ge-

bracht, dass es notwendig ist, den Beitrag der Frauen zur Reformbewegung

in der Kirche des 16. Jahrhunderts einzugestehen und anzuerkennen,



insbesondere, da die Vorbereitungen zur Feier des 500. Jubiläums der protestantischen Reformation im Jahre 2017 begonnen haben.

Die Teilnehmerinnen einer Tagung von Koordinatorinnen des Dienstes von Frauen in lutherischen Kirchen aus Mittel- und Osteuropa im April in Kovačica (Serbien) wurden aufgefordert, eine Vision gerechter Beziehungen zwischen Frauen und Männern in Kirche und Gesellschaft zu formulieren.

In Hamburg (Deutschland) wurden Kirchenaktivistinnen aufgefordert, ihr Wissen über die Frauen, die zur Zeit der Reformation aktiv waren, zu vertiefen und ihre Erkenntnisse zu präsentieren.

Jesus stand für die Durchbrechung der patriarchalischen Ordnung und eine Revolution in den Beziehungen zwischen Frauen und Männern, sagte die Theologin Daniela Horínková aus Bratislava (Slowakische Republik) in ihrem Hauptreferat während der Regionaltagung der Region Mittel- und Osteuropa, die vom Referat für Frauen in Kirche und Gesellschaft (FKG) des Lutherischen Weltbundes (LWB) organisiert wurde.

„Das gerechte Gleichgewicht der Verantwortung von Mann und Frau in der Kirche war immer die Konsequenz aus der Treue zum Evangelium in allen Bereichen des Lebens. Es ist ein ständiger und umfassender Ruf zur Einheit zwischen dem männlichen



Pfarrerin Anna Petral, Slowakische Evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Serbien, und Pfarrerin Daniela Hoínková, Evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in der Slowakischen Republik, während der WICAS-Tagung in Serbien. ©LWB/E. Neuenfeldt

chen und dem weiblichen Teil der Kirche und der Welt“, sagte Horínková.

„Dieser Ruf beruht auf Glauben, gegenseitiger Liebe und Geboten, wie das des Paulus: ‚In Demut achte einer den anderen höher als sich selbst (Phil 2,3)‘.“

In ihrem Referat zum Thema „Theologie aus geschlechtsspezifischer Sicht in einem protestantischen Land“ sagte Horínková, dass, auch wenn ChristInnen Gott „Schöpfer, Herr und Vater“ nennen können, Gott kein Mann sei. Die Zunahme der Marienverehrung sowohl in der römisch-katholischen als auch in den orthodoxen Kirchen bezeuge einen Mangel an weiblichen Bildern für Gott.

An der Tagung nahmen Frauen aus Kroatien, Ungarn, Lettland, Polen, Serbien und der Slowakei teil. Lena Bondarenko von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland und anderen Staaten (ELKRAS) sagte, die Tagung sei wichtig gewesen, um russischen Kirchenmitgliedern zu helfen, den größeren europäischen Kontext für Lutheranerinnen besser zu verstehen.

„Es ist besonders wichtig, das Netzwerk für Frauen im Dienst der Kirche zu stärken“, sagte sie. „Die Kirche im europäischen Teil Russlands wird sich darum bemühen, in Russland einer der Dreh- und Angelpunkte für den Dienst von Frauen in der Kirche zu werden.“

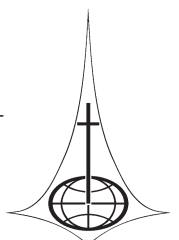
In Mittel- und Osteuropa gebe es viele gemeinsame Probleme, fügte sie hinzu, wozu auch der Verlust der älteren Generation, eine schwierige Haltung zur Frauenordination in manchen Kirchen und schwierige Beziehungen zwischen lutherischen Kirchen gehören.

Bozena Vincetic aus Kroatien sagte, sie erwarte, dass die Regionaltagung des FKG zu verstärktem Engagement ihrer Kirche in der Frauenarbeit führe.

Bei der FKG-Tagung in Hamburg im Mai sagte Dr. Cornelia Schlarb vom Konvent evangelischer Theologinnen in der Bundesrepublik Deutschland e.V., lutherische Schu-



Europäische Koordinatorinnen des Dienstes von Frauen in Kirchen haben die Botschaft der vorbereitenden Konsultation an die Vollversammlung bekräftigt, das tägliche Brot der Geschlechtergerechtigkeit zu backen. © LWB/T. Rakoto



len hätten lange eine Version der Reformationsgeschichte gelehrt, die sich auf die Männer konzentrierte.

„Die Reformation, die Beziehungen und Konflikte zwischen Staat und Kirche erschienen immer und ausschliesslich als konzertierte Aktionen von Männern [...] obwohl zur Zeit der Reformation – genau wie

heute – die Hälfte der Menschheit Frauen waren“, so Schlarb.

Sie sagte, die lutherischen Kirchen sollten während der Reformationsdekade (2008-2017) Kirchengebäude und Einrichtungen nach bedeutenden Frauen benennen, die in der Reformation aktiv waren, sowie Stiftungen ausstatten und Preise stiften, die die Namen bedeu-

tender Frauen, die in den lutherischen Kirchen gewirkt haben, tragen sollen.

„Während der Reformationsdekade haben wir die Gelegenheit, das öffentliche Bewusstsein für die Frauen der Reformation auf europäischer und weltweiter Ebene zu erhöhen“, schloss Schlarb.

7. Juni 2011

Communio und Weggemeinschaft auf Augenhöhe

LWB-Generalsekretär Martin Junge beim Mittagstalk auf dem 33. DEKT

Dresden/Hannover (Deutschland) (LWI)

– „Wir sind eine weltweite Kirchengemeinschaft, die zusammen auf dem Weg des christlichen Zeugnisses, des Dienstes und der gegenseitigen Unterstützung unterwegs ist.“ Mit diesen Worten hat der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Martin Junge, die Arbeit des LWB charakterisiert.

Am Freitag, 3. Juni 2011, war der LWB-Generalsekretär Gast beim Mittagstalk auf der Bühne beim „Markt der Möglichkeiten“ des 33. Deutschen Evangelischen Kirchentags (DEKT). Im Gespräch mit Florian Hübner, Öffentlichkeitsreferent des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB), berichtete Junge von den Zielen und der Arbeit

der lutherischen Kirchengemeinschaft. So sei die Kooperation der 145 Mitgliedskirchen von vertrauensvoller Partnerschaft auf Augenhöhe geprägt.

Dabei sei es für ihn beglückend zu erleben, wie befruchtend die wechselseitigen Beziehungen untereinander seien. „Die Einteilung in ‚Geber‘-Kirchen und ‚Nehmer‘-Kirchen ist längst obsolet geworden“, erläuterte Junge. Ein Beleg dafür sei das Konzept der ganzheitlichen Mission, das Diakonie, Verkündigung und – auch politische – Anwaltschaftsarbeit zusammenbringe. Das ursprünglich aus der LWB-Region Afrika stammende Modell sei mittlerweile von grundlegender Bedeutung für das Selbstverständnis des LWB, betonte der Generalsekretär.

Durch die Unterstützung seiner Heimatkirche in der Zeit der Militärhabe habe er erfahren, dass der Lutherische Weltbund kein anonymes Konstrukt sei, sondern direkt und pragmatisch helfe, betonte der aus Chile stammende Martin Junge. „Ich erlebe den LWB als eine Gemeinschaft von Geschwistern, die miteinander teilen und sich beistehen“, so Junge. Und das sei für alle bereichernd. Keine Kirche sei so klein, dass sie nicht ihre Gaben in die Communio des LWB einbringen könne. „Und keine so bedeutend, dass sie diese Gaben nicht annehmen kann“, stellte der Generalsekretär abschliessend fest.

3. Juni 2011

Unkoordinierte humanitäre Hilfsmassnahmen behindern effektive Hilfe in Haiti

Runder Tisch analysiert gemachte Erfahrungen und diskutiert Strategien für die Zukunft

Port-au-Prince (Haiti)/Genf (LWI) – Ein in Port-au-Prince organisierter Runder Tisch zur Analyse der Strategien für die internationale Hilfe betonte, dass die Koordination der Nothilfemassnahmen insbesondere nach dem Erdbeben vom Januar 2010 verbessert werden müsse.

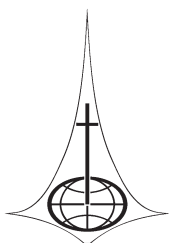
„Das grösste Problem bei der geleisteten Hilfe ist die fehlende Koordination zwischen den geschätzten 1.000 Hilfsorganisationen, die nach dem Erdbeben in Haiti arbeiten“, sagte Rudelmar Bueno de Faria, Programmkoordinator der Abteilung für Weltdienst (AWD) des Lutherischen Weltbundes (LWB), die den Runden Tisch Mitte Mai organisierte.

Neben der humanitären Hilfe sind die AWD-Programme in der Karibik und Haiti seit 1983 insbesondere auf Eindämmung von Katastrophenrisiken, den Umweltschutz sowie die Entwicklung von zivilgesellschaftlichen Organisationen ausgerichtet und es werden lokale Gemeinschaften dabei unterstützt, nachhaltige Lebensgrundlagen zu sichern.

De Faria wies darauf hin, dass jede Organisation natürlich autonom bleiben will, dass eine bessere Koordination aber „deutlich machen würde, wer für was verantwortlich ist“. An dem Runden Tisch nahmen LWB-Partnerorganisationen aus Europa und

Nordamerika sowie internationale und lokale Mitarbeitende des ACT-Bündnisses, einem weltweiten Netzwerk von Kirchen und kirchlichen Organisationen, die sich in der humanitären und Entwicklungshilfe engagieren, teil.

Jouni Hemberg, Direktor für Internationale Zusammenarbeit bei FinnChurchAid, der Hilfsorganisation der Evangelisch-Lutherischen Kirche Finnlands (ELKF), sagte die Katastrophenhilfe in Haiti sei ein Versuchsfeld für Foren des ACT-Bündnisses. „Wir haben noch einiges zu tun. Wir waren zwar an vielen Stellen erfolgreich, müssen aber trotzdem noch viel lernen“, erklärte er.





In Gressier wird ein neues Gebäude gebaut, das die provisorischen Unterrichtsräume im Schatten der Bäume ersetzen wird. © LWB/Anli Serfontein

Das ACT-Bündnis wurde im Januar 2010 gegründet, um das Engagement, Finanzmittel, Menschen und Organisationen von über 100 Kirchen und kirchlichen Organisationen zusammenzubringen. Der LWB ist eines der Gründungsmitglieder des ACT-Bündnisses, das durch nationale Foren lokaler Implementierungspartner arbeitet.

Auch der Präsident des haitianischen Senats, Senator Bastien Kely, ging in seiner Ansprache vor den Teilnehmenden des Runden Tisches auf die fehlende Koordinierung zwischen den humanitären Hilfsorganisationen und der schwachen haitianischen Regierung im Jahr 2010 ein. Mitte

Mai wurde jedoch ein neu gewählter Präsident in sein Amt eingeführt und Kely forderte die kirchlichen Organisationen auf, sich bei der Regierung registrieren zu lassen, um eine effektive Verteilung der humanitären Hilfe koordinieren zu können.

Dr. Louis Dorvilier, Vertreter des LWB in Haiti, sagte, „die internationale Gemeinschaft und NGOs haben gute Absichten. Aber wir müssen anerkennen, dass Haiti kein Problem ist, das wir einfach ‚lösen‘ können. Haiti ist ein Land, das auf den Träumen, der Hoffnung und dem Potential vieler Männer und Frauen gründet, die in Freiheit leben und erhobenen Hauptes gehen wollen. Haiti braucht Freunde, die

diese Anschauungen verstehen und das Land auf seinem Weg nach Emmaus begleiten, wo wir alle hören, zuhören, sehen und verwandelt werden können.“

Der aus Haiti stammende Dorvilier sagte, zentrale Aufgabe sei, festzulegen, welche Aufgaben Nichtregierungsorganisationen (NGOs) hätten. „Auch wenn dies schwierig zu sein scheint, ist es wichtig, dass in Zusammenarbeit mit einer zerstörten Gesellschaft ein Gleichgewicht gefunden wird zwischen öffentlicher Intervention und zivilgesellschaftlichen Organisationen. Aufgabe des Lutherischen Weltbundes und seinen Mitarbeitenden ist es, dafür zu sorgen, dass die Menschen einander zuhören, um Partnerschaften zu schliessen, in denen die Beteiligten einander ergänzen, gegenseitig rechenschaftspflichtig sind und einander respektvoll behandeln“, so Dorvilier.

Er betonte, dass das Land bedeutende Investitionen in wichtigen Bereichen brauchen werde, und lud die internationalen Gäste ein, die neue Verwandlung zu sehen, zu entdecken, zu erleben und dafür offen zu sein. „Die Chancen für dies Land sind grösser als alle Verluste und aller Mangel, die wir so oft sehen. Egal was wir am Ende dieses Runden Tisches entscheiden, werden die Haitianer und Haitianerinnen kämpfen und aus einer unerschöpflichen Quelle der Entschlossenheit schöpfen.“

(Von LWI-Korrespondentin Anli Serfontein)

7. Juni 2011

Anlässlich des Internationalen Tags der Arbeit beschäftigt sich LWB mit ‚Theologie der Arbeit‘

Teilnehmende eines Symposiums: Arbeit hat nicht immer die Menschenwürde gefördert

Genf (LWI) – Der protestantische Reformator Martin Luther habe ein neues Verständnis von der Bedeutung der Arbeit entwickelt, aber die Kirchen seien sehr unterschiedlich mit Arbeiterbewegungen umgegangen, erfuhren die Teilnehmenden eines Symposiums.

Luther, so der deutsche Theologe Pfr. Dr. Martin Robra, habe den Wert in Frage gestellt, den die Kirchen seiner Zeit dem besinnlichen Leben

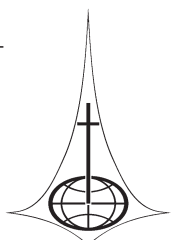
im Kloster beimassen, und habe stattdessen die Bedeutung der manuellen Arbeit für die Gemeinschaft betont.

Robra arbeitet beim Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) als Direktor des Programms „Der ÖRK und die ökumenische Bewegung im 21. Jahrhundert“ und hielt die Eröffnungsansprache des Symposiums, das am 2. Mai im Ökumenischen Zentrum in Genf stattfand. Das Symposium war von der Abteilung

für Theologie und Studien (ATS) des Lutherischen Weltbundes (LWB) organisiert worden und beschäftigte sich mit Arbeit als theologisches Thema.

Der Internationale Tag der Arbeit (auch Maifeiertag) wird in vielen Ländern der Welt am 1. Mai begangen.

Robra wies darauf hin, dass der deutsche Philosoph und Soziologe Karl Marx im 19. Jahrhundert hervorhob, dass die Arbeit bei der



Schaffung von Wohlstand zwar eine zentrale Rolle spielte, dass die Arbeiter selbst aber entmündigt wurden.

Die Kirchen hätten jedoch nicht immer positiv auf diese „soziale Frage“ reagiert, sagte Robra, der früher als Pfarrer für Stahlarbeiter in Deutschlands industriellem Ruhrgebiet arbeitete.

Während eines Eröffnungsgottesdienstes vor Beginn des Symposiums wies Dr. Kathryn Johnson, Assistierende LWB-Generalsekretärin für Ökumenische Angelegenheiten, darauf hin, dass das Wort „Werken“ in der Bibel erstmalig im Bericht darüber erwähnt wird, wie Gott nach der sechstägigen Schöpfung „von allen seinen Werken“ ruhte.



Pfr. Dr. Kenneth Mtata (LI.) lauscht Dr. Fulata Mbanjo-Moyo (ÖRK), die die Notwendigkeit einer Analyse geschlechtsspezifischer Unterschiede beim Zugang zu Beschäftigungsmöglichkeiten betont. © LWB/I. Benesch

„Dies ist jedoch auch die Stelle, an der wir zum ersten Mal das Verb ‚ruhen‘ hören“, sagte Johnston in ihrer Reflexion über den Text der Lesung (1.Mose 2,1-3). „Wenn arbeiten ein Teil des Lebens nach Gottes Willen ist, so ist es auch die Folge von Arbeit und Ruhen“, fügte sie hinzu.

Die Entwicklung der Arbeit mit der Zeit habe jedoch nicht immer die Menschenwürde gefördert, merkten die Teilnehmenden des Symposiums an.

Sklaverei und Kolonialismus

Der Organisator des Symposiums, Pfr. Dr. Kenneth Mtata, ATS-Studienreferent für Theologie und die Kirche, beschrieb wie das afrikanische Verständnis von Arbeit durch die Sklaverei und

den Kolonialismus, die den Menschen ein neues Verständnis von Landbesitz aufzuzwingen, zerstört wurde.

In vorkolonialer Zeit war „Arbeit ein Teil des rituellen Lebens, das um die landwirtschaftlichen Zyklen organisiert war“, sagte Mtata, Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Simbabwe.

Arbeit war auch Teil eines Systems des „Beziehungsaufbaus“, das darauf aufbaute, dass Haushalte einer Gemeinschaft sich zusammaten, um nach dem Rotationsprinzip gemeinschaftlich auf den Feldern der einzelnen Mitglieder zu arbeiten.

Trotz der Erfahrung des Kolonialismus wird Arbeit in Afrika „immer

noch in Zusammenarbeit mit anderen und mit der spirituellen Welt verstanden und getan“, erklärte Mtata.

Solch ein „gemeinschaftliches Verständnis von Beziehungen“ bedeutet zwar nicht unbedingt, dass alle gleich sind, ist aber „offener für den biblischen Gott der Arbeit“, sagte der ATS-Studienreferent.

Er empfiehlt, dass dies zu einer Theologie der Arbeit beitragen könnte, in der zeitgenössische afrikanische Sichtweisen zu Arbeit in einem globalen Kontext mit Aspekten der traditionellen Denkweisen verbunden werden.

Die Annahme, dass alle materiellen Dinge zu einem „bestimmten Grad heilig“ sind, mache Arbeit zu einer heiligen Verpflichtung, KollegInnen und Rohstoffe respektvoll zu behandeln, so Mtata.

Unterschiede

Die ÖRK-Programmreferentin für Frauen in Kirche und Gesellschaft, Dr. Fulata Mbanjo-Moyo, eine reformierte Theologin aus Malawi, sprach von der Notwendigkeit einer „umfassenden geschlechtsspezifischen Analyse“ der Unterschiede bei Zugang zu Beschäftigungsmöglichkeiten, menschenwürdiger Arbeit und der Bezahlung von Frauen und Männern.

Sie hinterfragte, wie sich solche Erfahrungen in der theologischen Überzeugung, dass Frauen und Männer „als Ebenbild Gottes gleich an Menschenwürde“ sind, widerspiegeln.

Pfr. Pierre Martinot-Lagarde, ein Jesuitenpater, der Sonderberater für soziale und religiöse Angelegenheiten der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) ist, hob die Notwendigkeit hervor, auf die zunehmenden Ungleichheiten – innerhalb und zwischen Nationen – als Folge der Globalisierung zu reagieren.

Er empfahl, dass die traditionellen Bemühungen um Menschenwürde und Solidarität in der Arbeit um eine „dritte Säule“ – die der Gleichberechtigung – ergänzt werden sollten.

Martinot-Lagarde berichtete auch von seinen Erfahrungen der Zusammenarbeit mit anderen Religionen bei der ILO, einer Sonderorganisation der Vereinten Nationen, die damit beauftragt ist, Arbeitsrechte zu fördern.

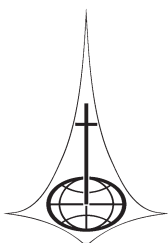
Solche Dialoge müssen über eine „institutionalisierte Diskussion“ über allgemeine ethische Werte wie die Menschenwürde, Solidarität und soziale Absicherung hinausgehen und sich damit beschäftigen, wie die Anhänger verschiedener Religionen Gott am Arbeitsplatz erlebten, sagte er.

Weitere Beiträge kamen von dem Schweizer Wirtschaftsethiker Prof. Edward Dommen sowie von der Indonesierin Cynthia Salim, die bei der Internationalen Katholischen Migrations Kommission in Genf arbeitet.

Alle Beiträge dieses Symposiums werden im Laufe des Jahres in der Reihe der LWB-Dokumentationen veröffentlicht.

(Für LWI von Stephen Brown)

4. Mai 2011



Ganzheitliche Mission heisst Verkündigung, Diakonie und Anwaltschaftsarbeit

Lutherische KirchenvertreterInnen sprechen über bewährte Verfahrensweisen in der Mission

Montreux (Schweiz)/Genf (LWI) – Als sich VertreterInnen lutherischer Kirchen aus der ganzen Welt trafen, um zu diskutieren, wie konkret das Eingreifen der Kirche in der heutigen Welt gebraucht wird, erzählte Kyioe Narita von der Japanischen Lutherischen Kirche als erste ihre Geschichte.

Ihr bewegender Dank für die humanitäre Hilfe, die ihre Kirche nach dem verheerenden Erdbeben und dem Tsunami vom März 2011 in Japan von der weltweiten lutherischen Gemeinschaft erhalten hatte, war ein passender Auftakt für die darauf folgenden Geschichten aus Asien, Lateinamerika und Afrika.

Das Seminar über ganzheitliche Mission wurde von der Abteilung für Mission und Entwicklung (AME) des Lutherischen Weltbundes (LWB) organisiert und fand am 23. und 24. Mai statt. Es beleuchtete bewährte Vorgehensweisen in der Mission in verschiedenen Kontexten und zeigte, wie ganzheitliche Mission Verkündigung, Diakonie (kirchliche Sozialdienste) und Anwaltschaftsarbeit verbindet.

Auch Pfr. Dr. William Chang aus Singapur, AME-Gebietsreferent für Asien, nahm an der Tagung teil. Er sprach über seine Erfahrungen als Missionar des Mekong-Missionsforums,



Eine Hilfsmittellieferung in die betroffenen Gebiete wird abgeladen. © KELC

einer Partnerschaft verschiedener Missionsorganisationen, in Kambodscha.

„Ich habe in einer der ärmsten Gegenden Kambodschas gearbeitet. Meine erste Aufgabe war, ein Stück Land zu kaufen und darauf eine Kirche und ein Diakoniezentrum zu bauen, so dass die Kinder aus der Nachbarschaft wenigstens einmal am Tag eine kostenlose Mahlzeit bekamen“, sagte er.

„Meinen eigenen ersten Erfahrungen von Kirche und christlichem Glauben waren ähnlich. [...] Als ich noch ein Kind war, war Singapur ein armes Land. Schokolade ass ich zum ersten Mal in der Kirche, in die ich meiner Freunde wegen

ging. Wir bekamen zu Weihnachten und zu Ostern Schokolade. Also glaubte ich anfangs nur wegen der Schokolade an Gott! Ich war ein Schokoladen-Christ, bevor mir klar wurde, was Gott für mein ganzes Leben tun konnte.“

„Das Evangelium gibt der Diakonie Gestalt“, bemerkte Chang.

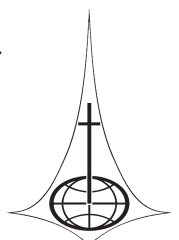
Die beschriebene konkrete spirituelle und humanitäre Arbeit nahm LWB-Generalsekretär Pfr. Martin Junge in seinen Begrüßungsworten auf. „Die Gute Nachricht muss nicht nur in die Landessprache übersetzt werden. Sie muss so konkret übersetzt werden, dass leidende Menschen verstehen, was die Gute Nachricht in ihrem Leben und in ihrer Lage bedeutet“, sagte der chilenische Theologe.

Raquel Kleber, die in der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien (IECLB) in der Jugendarbeit tätig, beschrieb die Projekte, die durch eine seit 2006 von der Kirche organisierten, landesweiten Kampagne mit dem Titel „Monat der Jugendmission“ unterstützt werden. Die jährliche Kampagne konzentriert sich landesweit auf ein bestimmtes Projekt, das für junge Menschen gedacht ist und von jungen Menschen getragen wird.

2011 konzentriert sich der Monat der Jugendmission auf das Thema



Raquel Kleber (li.) erzählt von der Missionsarbeit der Jugend in der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien. © LWB/H. Putsman Penet





Kolumbianische TheologiestudentInnen bei ihrer Abschlussfeier. © IELCO/Luis E. Ramirez

„Bewahrung der Schöpfung“. Örtliche Jugendgruppen der IECLB arbeiten zusammen, um Bildungsmaterial für Kinder zu schaffen, das sich mit dem Schutz der Umwelt beschäftigt.

Die meisten RednerInnen des Seminars betonten die Notwendigkeit, die Menschen und Gemeinschaften vor Ort mit einzubeziehen, um konkrete ganzheitliche Mission zu entwickeln.

Maria Elena Parras von der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen

Kirche (IELU) in Argentinien betonte, wie wichtig es sei, „alle Stimmen, insbesondere die Stimmen der Ausgeschlossenen oder Vergessenen einzubeziehen“. Für Parras „hinterfragt die Diakonie die traditionellen Arten, Kirche zu sein“.

PfarrerIn Dr. Elieshi Mungure, AME-GebietsreferentIn für Afrika, sagte, dass das Hören auf die Stimmen der ortsansässigen Menschen in Tansania dabei geholfen habe, neue Programme zu entwickeln, die auf die Bedürfnisse

der Gemeinschaften zugeschnitten sind. „Arbeit zu HIV und AIDS oder zum Umgang mit Macht würden nicht existieren, wenn nur die Menschen an der Spitze der Kirche etwas zu sagen hätten. Ganzheitliche Mission ist eine Spirale von der Praxis zur Theorie und wieder zurück zur Praxis.“

AME-Direktor Pfr. Dr. Musa P. Filibus sagte, wie wichtig es sei sowohl Geschichten zu erzählen wie auch akademisch über die Frage der ganzheitlichen Mission in der Kirche nachzudenken. „Wir sind allen dankbar, die uns Fallstudien mit Einsichten, Erfahrungen und Ideen aus örtlichen Kontexten, fort-dauernden Engagements oder Prozessen mitgebracht haben“, schloss er.

Von LWI-Korrespondent Gérard Machabert

7. Juni 2011

Dieser Artikel gehört zu einer Feature-Serie, die sich mit dem Thema der Elften LWB-Vollversammlung – „Unser tägliches Brot gib uns heute“ – beschäftigt. Die Vollversammlung findet vom 20. bis 27. Juli 2010 in Stuttgart (Deutschland) statt.

Offizieller Bericht der Elften Vollversammlung

Die Elfte LWB-Vollversammlung fand auf Einladung der Evangelischen Landeskirche in Württemberg vom 20. bis 27. Juli 2010 in Stuttgart, Deutschland, statt.

Der Bericht ist die offizielle Dokumentation der Elften Vollversammlung, die ein Meilenstein im Leben des LWB war. Er enthält u.a. die Abschlussbotschaft, angenommene Resolutionen, öffentliche Erklärungen, Berichte sowie das Hauptreferat. Besondere Aufmerksamkeit wird der Beschlussfassung zum lutherischen Erbe der Verfolgung von Täuflern geschenkt.

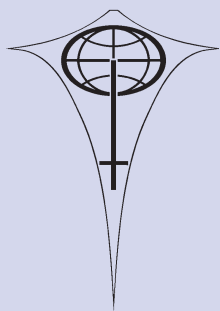
Des Weiteren enthält er kurze Berichte über die öffentlichen Anhörungen, Botschaften von vorbereitenden Konsultationen zur Vollversammlung, die Reden der neugewählten Präsidenten und Generalsekretärs, Predigten, ökumenische Grussworte und Teilnehmerlisten.

Der Bericht ist auf der LWB-Webseite

www.lutheranworld.org und auf der Webseite

der Vollversammlung www.lwb-vollversammlung.org

im PDF-Format in allen vier Sprachen verfügbar.



Herausgegeben von:
Lutherischer Weltbund
150, route de Ferney
Postfach 2100
CH-1211 Genf 2, Schweiz
Telefon +41/22-791 61 11
Fax +41/22-791 66 30
E-Mail: info@lutheranworld.org
www.lutheranworld.org



Drahtesel und Chorgesang

Stipendiaten des DNK/LWB besuchen Oldenburger Landeskirche

Eine Traube von Fahrradfahrern setzt sich in Bewegung, angeführt von Pastor Ralph Hennings. Selbst in Oldenburg ist ein solcher Auftrieb von Drahteseln ein ungewohnter Anblick. Einige Räder sind doppelt belegt. Kichernd klettern die jungen Frauen auf die Gepäckträger ihrer



Bild: Annedore Beelte

Stipendiatinnen und Stipendiaten brechen mit dem Fahrrad auf, um Oldenburg zu erkunden

Informationen zu den Stipendienmöglichkeiten des DNK/LWB unter: www.dnk-lwb.de/stip

Kontakt:
Pfarrer Christian Rave
rave@dnk-lwb.de

Vordermänner. „Einige Studentinnen können gar nicht Fahrrad fahren“, erklärt Carolin Rölle, die beim Diakonischen Werk für das Stipendienprogramm verantwortlich ist. Das Oldenburger Verkehrsmittel Nummer 1 ist in den Ländern, aus denen einige der Gäste kommen, einfach keine Alternative.

Anfang April waren 31 Stipendiatinnen und Stipendiaten, 18 Frauen und 13 Männer, des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB) und des Diakonischen Werkes Gäste der oldenburgischen Kirche. Sie alle studieren oder promovieren in Deutschland. Zum Stipendium gehört eine Exkursion in eine der deutschen LWB-Mitgliedskirchen, um die kirchlichen Strukturen und das Gemeindeleben vor Ort kennenzulernen.

Ziel der Stipendienarbeit sei vorrangig die Begegnung von Christinnen und Christen unterschiedlicher Kulturen und Herkunft, betont Pfarrer Christian Rave, Leiter des Stipendienreferats des DNK/LWB und des Diakonischen Werkes. So seien auch mehr als die Hälfte der Teilnehmenden der diesjährigen Gruppe orthodoxe Christinnen und Christen. Es gehe um

das Erlernen von Sprachfähigkeit mit dem Ziel, einander besser zu verstehen und Vertrauen aufzubauen.

Von Aniela-Flavia Siladi, Doktorandin aus Rumänien, kommt das größte Kompliment für die Gastgeber: „Zum ersten Mal bin ich begeistert von Deutschland“, sagt sie. Sie kennt natürlich die Klischees über dröge Norddeutsche, aber bestätigen kann sie sie nicht. „So viele Witze, so viel Lachen“, schwärmt die orthodoxe Theologin, die mit ihrem Mann zurzeit in Erlangen lebt. Im Sonntagsgottesdienst bedankten sich die Teilnehmenden für die freundschaftliche Aufnahme in Oldenburg. Eine Gruppe von Studierenden übte unter der Leitung von Pfarrerin Ulrike Fendler am Sonntagmorgen spontan zwei Lieder ein und trug sie im Gottesdienst vor.

Nastassia Stseba aus Weißrussland ist in den evangelischen Kirchen als Erstes aufgefallen, wie schlicht die Räume und die Gottesdienste sind. „In unseren Gottesdiensten werden alle Sinne angesprochen“, erklärt die 26-Jährige, die in Kiel Multimedia Productions studiert, den Gegensatz. Für Manish Rohit Ecka, einen evangelischen Kirchenmusiker aus Indien, boten die oldenburgischen Kirchen weniger Überraschendes. „Evangelische Kirchen in Indien sehen genauso aus“, sagt er. „Nur gibt es bei uns keine alten Kirchen.“ Der 30-Jährige kehrt in wenigen Monaten in seine Heimat zurück. Aus Deutschland wird er die Notenschrift mitbringen. „Wir lernen Orgelspielen nur nach dem Gehör“, erklärt er. Aber mit Hilfe der Notenschrift kann er seinen deutschen Kollegen auch indische Kompositionen zugänglich machen. Und bevor er nach Indien zurückkehrt, freut er sich die Möglichkeit zu haben, das erste Mal seinen großen Zeh in die Nordsee zu halten.

Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg/DNK/LWB

Institut für Ökumenische Forschung strahlt im neuen Glanz

Das DNK/LWB zu Besuch im Straßburger Institut

„Mehr Licht!“ – der Goethe zugeschriebene Ausspruch kann einem in den Sinn kommen, wenn man die kürzlich renovierte Eingangshalle des Straßburger Instituts für Ökumenische Forschung betritt. Dabei sind gar keine neuen Fenster hinzugekommen, sondern nur die Wände mit neuer, hellerer Farbe gestri-

einen eigenen Eindruck der Renovierungsarbeiten verschaffen, sondern auch von der Arbeit des Instituts. 1965 auf Beschluss des LWB eingerichtet hat das Institut drei Hauptaufgabengebiete: die theologische ökumenische Forschung, die Beteiligung an den ökumenischen Dialogen des LWB sowie die Verbreitung der Ergebnisse der Dialoge.



Bild: F. Hübner, DNK/LWB

Die Mitglieder des DNK/LWB vor dem Institut für Ökumenische Forschung in Straßburg

chen worden, und die neuen Lampen verbreiten einen freundlichen Ton. „Andere Zimmer sind aber auch ganz neu gestaltet worden – mit Fußboden, Tapeten und Möbeln“, ergänzt der Direktor des Instituts, Prof. Dr. Theodor Dieter.

Der Hausherr ist sichtbar stolz, als er zusammen mit seinem internationalen Mitarbeiter-Team die Besucher des Deutschen Nationalkomitees des LWB (DNK/LWB) am 12. Mai in den frischen Räumen empfängt. „Es macht wieder Spaß, Gäste zu begrüßen. Die Renovierungen waren dringend nötig!“, so Dieter. Er ist dankbar, dass die deutschen Kirchen die Renovierung ermöglicht haben. Das Institut ist zwar eng mit dem LWB verbunden, ist aber rechtlich und finanziell eigenständig – auch um eine freie und unabhängige Forschung zu ermöglichen. Dafür sind die Finanzen manchmal eng.

Die Mitglieder des DNK/LWB konnten sich bei ihrer Sitzung in Straßburg nicht nur

Meist gehen alle drei Bereiche fließend ineinander über. So war die Vergebungsbitte des LWB gegenüber den Mennoniten während der Vollversammlung 2010 in Stuttgart der Höhepunkt eines langen Dialogs. Diesem ging eine entsprechende Forschungsarbeit voraus, und ebenso sollen die Ergebnisse auch verbreitet werden. An allen Teilen war und ist das Institut mit beteiligt.

Auch ein weiterer zentraler Baustein der Arbeit verbindet alle drei Bereiche: die Seminare des Instituts. Neben den Seminaren „Studying Luther in Wittenberg“ im LWB-Zentrum in Wittenberg veranstaltet das Institut einmal jährlich ein Internationales Ökumenisches Sommerseminar. Im Juli 2011 zu dem Thema „Vom Dialog zur Gemeinschaft? Eine Bilanz der ökumenischen Dialoge“. Hier sollen die Ergebnisse der ökumenischen Dialoge der letzten 50 Jahre beleuchtet werden, durchaus auch kritisch. Die Teilnehmenden dürfen spannende Einblicke aus erster Hand in die Ökumene erwarten, bei so hochkarätigen Gästen wie dem früheren Leiter des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, Walter Kardinal Kasper, dem ehemaligen LWB-Generalsekretär Dr. Ishmael Noko oder dem Generalsekretär des ÖRK, Dr. Olav Fykse Tveit.

„Bei so viel Theologie und Forschung darf nie vergessen werden, dass die Ökumene immer durch persönliche Kontakte lebt und lebendig wird“, so Dieter. Bei einem guten Essen oder einem Glas Wein seien oft bessere Einblicke in die Theologie der ökumenischen Partner zu gewinnen als im normalen Dialog. „Aber dafür müssen sich unsere Gäste wohlfühlen, wenn sie bei uns im Institut sind!“, stellt er fest. Mit „Mehr Licht“ ist dies sicherlich der Fall.

DNK/LWB, F. Hübner

Informationen zum Institut
www.ecumenical-institute.org

Österreich: Kirchenasyl für Mann aus Gambia

Erstmals stellt eine evangelische Diözese in Österreich einen Menschen unter den Schutz der Kirche. Die Evangelische Diözese Salzburg und Tirol gewährt dem von Abschiebung bedrohten jungen Lamin J. aus Gambia seit Mitte Mai Kirchenasyl. Superintendentin Luise Müller wird Lamin J. in ihrem Amtssitz in Innsbruck aufnehmen, um ihm Schutz und Unterkunft zu gewähren.

Mit dieser Maßnahme will die Superintendentin den Behörden die Gelegenheit geben, diesen komplexen Bleiberechtsfall noch einmal

eingehend zu prüfen. Dadurch, so Müller, soll verhindert werden, dass durch eine voreilige Abschiebung noch vor Ausgang einer grundlegenden Prüfung Fakten geschaffen werden, die nur schwer rückgängig gemacht werden und den jungen Mann in seinem Menschenrecht verletzen könnten. Auch der Bischof der Evangelischen Kirche A.B. in Österreich, Michael Bünker, unterstützt die Vorgehensweise. „Wo Recht und Menschlichkeit unter die Räder kommen, muss die Kirche einspringen“, so der Bischof gegenüber dem Evangelischen Pressedienst.

epd Ö

Slowenien: Jahresfest der EHO Podpornica



Bild: MLB

Traditionelle Tänze unterstrichen den feierlichen Charakter

Am ersten Sonntag im Mai hat die Evangelische Kirche in Slowenien traditionell das Fest der Evangelischen Humanitären Organisation (EHO) Podpornica gefeiert – diesmal zum 44. Mal und in der Kirche in Moravske Toplice.

In diesem Rahmen wurde auch der Partnerschaftsvertrag zwischen der Evangelischen Kirche in Slowenien und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Italien erneuert und festlich unterschrieben – von italienischer Seite durch Synodalpräsidentin Dr. Christiane Groeben, Neapel, und Vizedekan Pfarrer Ulrich Eckert, Mailand, von slowenischer Seite durch Bischof

Geza Erniša und Kircheninspektor Dr. Aleksander Kerčmar.

Die EHO Podpornica hat zwei Ziele: Die Unterstützung von Diasporagemeinden in der eigenen Kirche und die Organisation sozialer Programme in der Gesellschaft wie „Mittagesen auf Rädern“. Immer wird auch eine Diasporagemeinde außerhalb Sloweniens gefördert – in diesem Jahr die Gemeinde Aradač in der Slowakischen Evangelischen Kirche A.B. in Serbien. Das ist ein wichtiges Zeichen der Diasporahilfe über den eigenen Kreis hinaus.

Martin-Luther-Bund

Lutheraner in Italien wollen eigene Pfarrerinnen und Pfarrer



Bild: Fotoarchiv ELKI

Die Synode der ELKI stimmt ab

Die Ev.-Luth. Kirche in Italien (ELKI) will eine eigene Pfarrerschaft aufbauen. Das beschloss die Synode der ELKI im Mai in Rom. Bisher kommen fast alle Pastorinnen und Pastoren, die eine Pfarrstelle in einer italienischen Gemeinde innehaben, aus Deutschland. Sie werden von der EKD mit zeitlich befristeten Verträgen entsandt. Die Bildung einer Pfarrerschaft aus

„italienischen“ Pfarrerinnen und Pfarrern mit unbefristeter Anstellung soll – auch durch die Förderung von Theologiestudentinnen und Theologiestudenten – eine verstärkte Kontinuität des Pfarrdienstes gewährleisten. Ebenfalls beschloss die Synode, die Segnung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften in einer sich von der Trauung klar unterscheidenden liturgischen Form unter bestimmten Voraussetzungen zu ermöglichen. Mit diesem Beschluss gibt die ELKI nach eigener Aussage eine Stellungnahme ab, die in den LWB-Prozess „Ehe, Familie und menschliche Sexualität“ eingebunden ist.

F. Hübner, DNK/LWB/ELKI

Themenschwerpunkt Hochzeit

Die Eheschließung, die heilige Verbindung zwischen Mann und Frau – für manche ein Höhepunkt ihres kirchlichen Lebens, für andere einer der seltenen Kontakte zur Kirche.

Die Ev.-Luth. Kirche in Bayern hat kurz vor der Hochsaison der Eheschließungen ein Themenspecial auf ihrer Homepage veröffentlicht.

Dort geben unterschiedlich lang verheiratete Ehepaare aus Bayern Tipps in Sachen



Beziehungsarbeit, eine Münchner Paartherapeutin und ein Augsburger Pfarrer verraten, wie man sich selbst helfen kann, wenn man kurz vor der Hochzeit „kalte Füße“ bekommt, da informiert

ein Essay über die Geschichte der Trauung und wie das Ringtausch-Ritual, wie wir es heute kennen, sich in Christentum und Gesellschaft entwickelt hat. Dies und vieles mehr unter <http://www.bayern-evangelisch.de>

Nagelkreuz aus Coventry für die lutherische Gemeinde in Kaliningrad

Für ihren Dienst an der Versöhnung zwischen Russen und Deutschen bekam die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Kaliningrad am 8. Mai 2011 in einem feierlichen Gottesdienst das Nagelkreuz aus Coventry verliehen. Eigens dafür angereist waren Reverend Tim Pullen aus Coventry, Pastor Frieder Petersen, Vorsitzender des Nagelkreuzzentrums in Kiel und Pastor Hartmut Ebmeier, der Vorsitzende der Nagelkreuzgemeinschaft in Deutschland.

Ausschlaggebend für die Verleihung dieses Kreuzes war, dass die Gemeinde in Kaliningrad in beispielhafter Weise für die Eingliederung



Bild: F. Hübner, DNK/LWB

von Russen und Russlanddeutschen offen ist, und dass besonders durch humanitäre Hilfe Unterstützung geleistet wird. Das Nagelkreuz soll aber nicht nur Symbol für Versöhnung zwischen den Völkern sein,

sondern auch Christen in der Ökumene vereinen. Deswegen ist es schön, dass zu dem Gottesdienst auch Vertreter anderer Konfessionen gekommen waren, von der katholischen, orthodoxen und armenischen Gemeinde. In Zukunft wird das Kaliningrader Nagelkreuz auch als Symbol der interkonfessionellen Verständigung alle ökumenischen Veranstaltungen begleiten.

Eva-Maria Funke/ELKER

Impressum

Herausgegeben vom Deutschen Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB) im Auftrag des LWB

verantwortlicher Redakteur:

Florian Hübner
DNK/LWB
huebner@dnk-lwb.de
Tel.: +49 (0) 551/2796-437
Fax: +49 (0) 511/2796-182
www.dnk-lwb.de

Grafik & Layout:

Noémia Hopfenbach
www.hopfenbach.com

Druck:

Druckhaus Harms
Groß Oesingen